

Bund und Kantone finden Lösung auf Zeit

Asyl Es geht etwas in der Debatte um das Bundesasylzentrum in der Zentralschweiz: Der Bund und der Kanton Obwalden verlängern ihren Vertrag für den Glaubenberg bis 2022. Derweil greift Luzern den Obwaldner Kollegen unter die Arme.

Kilian Küttel
kilian.kuettel@luzernerzeitung.ch

Seit Monaten versuchen vier Parteien auszusassen, wo in der Zentralschweiz das geplante Bundesasylzentrum hinkommen soll. Die Karten sind wie folgt verteilt: Der Bund will das Zentrum im Gebiet Wintersried in Schwyz errichten. Die Schwyzer derweil sperren und geben nach Obwalden weiter: Auf dem Glaubenberg unterhält der Bund ein Armeetruppenlager als Asylzentrum. Allerdings läuft der Vertrag im Juni 2019 aus. Die Obwaldner würden das Zentrum gerne länger behalten, doch das wollte bislang der Bund nicht. Ende letzten Jahres machte sich der Kanton Luzern zum Stich bereit – und offerierte dem Bund, das Asylzentrum bei sich aufzubauen.

Jetzt werden die Karten überraschend neu verteilt: Wie gestern bekannt wurde, haben sich der Kanton Obwalden und der Bund darauf geeinigt, das Truppenlager auf dem Glaubenberg bis ins Jahr 2022 als Bundesasylzentrum weiterzunutzen. Gleichzeitig wird die Unterkunft von 240 auf 340 Plätze aufgestockt. «Es waren lange Verhandlungen, welche erfolgreich abgeschlossen werden konnten», sagt der Obwaldner Sicherheitsdirektor Christoph Amstad (CVP). Die jetzige Vereinbarung ist aber nicht der Weisheit letzter Schluss, denn wie es nach 2022 weitergeht, ist offen.

Luzern kümmert sich um abgewiesene Bewerber

Gleichzeitig hat auch der Kanton Luzern eine Vereinbarung mit Obwalden getroffen. Die Luzerner übernehmen für den Nachbarn die Wegweisung und Rückführung abgewiesener Asylbewerber. Beide Parteien würden



Das Bundesasylzentrum auf dem Glaubenberg wird künftig Platz für 340 Bewohner bieten.

Bild: Dominik Wunderli (1. Oktober 2016)

davon profitieren, wie die Luzerner Staatskanzlei in einer Mitteilung schreibt: «Obwalden, indem der Kanton auf die Ressourcen und das Know-how Luzerns zurückgreifen kann. Luzern profitiert insofern, als sich aufgrund der Übernahme des Wegweisungsvollzugs die Anzahl der Zuweisungen von Asylsuchenden reduziert.» Die Luzerner Behörden gehen davon aus, jährlich gut 90 Personen weniger als bis anhin aufnehmen zu müssen. Das Staatssekretariat für Migration rechnet damit, dass auf dem Glaubenberg pro Jahr rund 600

«Wir engagieren uns nicht mehr für das definitive Zentrum.»

Christoph Amstad
Sicherheitsdirektor Obwalden

Personen weggewiesen werden müssen. Die Kosten dafür übernimmt der Bund: Er wird jährlich 1,5 Millionen Franken für den Wegweisungsvollzug nach Luzern überweisen. Gemäss Aussagen des Kantons werden das Amt für Migration, die Polizei und die Dolmetscherdienste wohl um insgesamt 450 Stellenprozent aufgestockt.

Der Luzerner Sicherheitsdirektor Paul Winiker (SVP) freut sich über die Vereinbarung mit Obwalden: «Diese ist ein Zeichen dafür, dass wir in der Zentralschweiz eine gute Zusammen-

arbeit pflegen und dies auch in Zukunft weiter tun werden.» Aber selbstverständlich übernimmt Luzern die Obwaldner Aufgaben nicht nur aus Gründen der guten Nachbarschaft. Bekanntermassen will der Luzerner Sozialdirektor Guido Graf (CVP) das Bundesasylzentrum in Luzern haben – und zwar aus finanziellen Gründen. Denn wer ein Zentrum unterhält, dem werden weniger Asylsuchende zugewiesen. Ergo spart dieser Kanton bei den Integrations- und Sozialhilfekosten. Ist also das Engagement Luzerns für Obwalden auch als Wink nach

Bern zu verstehen, um die Chancen für das definitive Zentrum zu erhöhen? Auf diese Frage ist vom Kanton Luzern keine konkrete Antwort zu erhalten. Paul Winiker sagt lediglich: «Für die Zentralschweizer Kantone wäre es die beste Lösung, wenn der Glaubenberg auf Dauer als Bundesasylzentrum betrieben würde.» Der Bund bevorzuge den Standort Schwyz. «Luzern ist aber bereit, Alternativen zu prüfen, weil Schwyz die vom Bund favorisierte Lösung ablehnt», so Winiker.

Schwyz hoffen auf Luzerner Standorte

Stichwort Schwyz: Der zuständige Regierungsrat Andreas Barraud (SVP) sagt zum neuen Deal: «Wir sind in erster Linie froh, dass wir nun mehr Zeit haben, eine Alternative zum Standort Wintersried voranzutreiben.» Auch er würde das Zentrum gerne auch langfristig auf dem Glaubenberg sehen, glaubt aber, dass das Ansinnen keine grossen Chancen mehr hat. Schwyz baut also auf die Luzerner Regierung. Diese klärt derzeit drei mögliche Standorte ab. Um welche es sich handelt, war auch gestern nicht in Erfahrung zu bringen.

Für den Obwaldner Regierungsrat ist die Causa Glaubenberg mit der Vertragsverlängerung in die letzte Etappe gegangen: «Wir werden uns nicht mehr aktiv für das endgültige Asylzentrum engagieren. Für uns steht nun im Vordergrund, eine andere langfristige Nutzung des Truppenlagers zu finden», so Christoph Amstad. Jetzt liegen die Karten beim Staatssekretariat für Migration, welches die Luzerner Vorschläge prüft. Fällt dieses einen Entscheid, werden die Karten erneut frisch gemischt. Und der Jass wird weitergehen.

In der Biosphäre sorgt nun der eigene Lärm für Ärger

Entlebuch Zuschauer können diesen Sonntag ein spezielles Skirennen am Rothorn in einem Helikopter auch aus der Luft verfolgen. Das irritiert – weil hier oft über Fluglärm gejammert wird.

Diesen Sonntag liefern sich rund 70 Athleten ein alpines Rennen im Entlebuch. Am Down-to-one in Sörenberg gilt es, gleichzeitig mit allen anderen Teilnehmern die Freeride-Piste vom Briener Rothorn hinunter ins Tal zu fahren. Wer genügend schnell ist, erwischt die nächste Luftseilbahn und macht sich auf eine weitere Runde. Wer zu lange für die Abfahrt braucht, scheidet aus. Dabei wird die Kadenz der Seilbahn mit jeder Runde erhöht. Am Ende bleibt nur einer übrig – der Sieger.

So weit, so gut. Doch eine Neuerung für das diesjährige Rennen sorgt bereits im Vorfeld für Diskussionsstoff: Die Veranstalter planen rund zehnmündige Helikopterflüge für Zuschauer. Diese sollen mit der Swiss Helicopter AG aus Pfaffnau das Rennen aus der Luft mitverfolgen

können. Gleichzeitig soll ein kurzer Rundflug für optimale Aussicht auf das Entlebuch sorgen. Dies vermeldete unlängst der «Entlebucher Anzeiger».

Biosphären-Direktor will keinen Fluglärm

Das neue Angebot passt nicht allen. Der Direktor der Unesco Biosphäre Entlebuch (UBE), Theo Schnider, kritisiert das Vorhaben: «Die Bevölkerung und sehr viele Gäste – vor allem aus Sörenberg – fordern eine Reduktion des Fluglärms, und die Biosphäre Entlebuch setzt sich dafür ein. Wenn wir jetzt selber Helikopterflüge anbieten, setzen wir ein Stück weit die Glaubwürdigkeit der Destination aufs Spiel.» Man dürfe nicht lautlos über Fluglärm jammern und dann, wenn es gerade passe, selbst Helikopterflüge anbieten.

Die ganze Sache wird erst recht interessant, wenn man bedenkt, dass Schnider nebst seinem Amt bei der UBE auch im Verwaltungsrat der Sörenberg Bahnen AG sitzt. Und diese hat bekanntlich das Patronat des Freeride-Anlasses inne. Dabei stellt Schnider keineswegs in Frage, dass das Organisationskomitee hervorragende Arbeit leistet: «Das Rothorn und das beliebte Freeride-Rennen sind auch ohne ein riesiges Rahmenprogramm bereits unverwechselbar. Es braucht dazu keine Helikopterflüge.» Dass sich Schnider gegen den Fluglärm wehrt, kann OK-Präsident Martin Vogel verstehen: «Herr Schnider setzt sich für eine fluglärmfreie Destination Entlebuch ein. Da ist es klar, dass ihn der Einsatz eines Helikopters am Freeride-Rennen stört.» Er

habe dies auch bereits persönlich mit ihm besprochen.

Mit dem Anstoss einer öffentlichen Diskussion hat Theo Schnider sein persönliches Ziel erreicht: «Ich bin weder Spassbremse, Moralpolizist noch OK-Präsident des Anlasses. Wichtig ist nur, dass man über neue Angebote diskutiert, sich damit auseinandersetzt und etwas daraus lernt.» An diesem Punkt verweist Schnider auf die gute Diskussionskultur in Sörenberg. Man könne hier offen miteinander reden und unterschiedliche Meinungen zulassen.

Preise für Helikopterflüge noch unklar

Martin Vogel hofft dennoch auf viele Besucher, die das neue Angebot nutzen: «Erfahrungsgemäss sind Helikopterflüge an an-

deren Anlässen – zum Beispiel an Gewerbeausstellungen – sehr beliebt.» Die Kosten für einen Helikopterflug kann Vogel noch nicht beziffern: «Die Planung läuft sehr kurzfristig und wir werden erst diese Woche die genauen Sichtungungen mit dem Flugunternehmen durchführen. Danach können wir sagen, wie hoch die Preise sind und was man dafür alles zu sehen bekommt.» Start und Ziel der Flüge werden im Zielgelände sein.

Das Down-to-one ist ein Freeride-Rennen. Die Athleten sind Amateurfahrer und rasen – ausgestattet mit Lawinensuchgerät, Schaufel und Sonde – abseits der markierten Pisten ins Tal hinunter. Die Strecke befindet sich aber im gesicherten Bereich. Gestartet werden kann sowohl mit Ski als auch mit dem Snowboard.

«Und selbstverständlich sind Frauen und Männer willkommen – die Männer sind jedoch klar in der Überzahl» so Vogel. Der OK-Präsident plant den Anlass derzeit bereits zum sechsten Mal. Durchgeführt werden konnte er aber nicht immer: Schneeknappheit, Nebel und Wind haben die Veranstalter zwei Mal zur Absage gezwungen. Die aktuellen Wetterprognosen verheissen jedoch gutes Wetter für das Wochenende. Der vierten Austragung inklusive Helikopterflügen scheint somit nichts mehr im Weg zu stehen.

Chiara Stäheli
chiara.staeheli@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Das Rennen startet am Sonntag um 10 Uhr bei der Talstation der Brienz-Rothorn-Bahn.

ANZEIGE

Entdecken Sie einzigartige Reisedestinationen.

AboPASS

abopassshop.ch